

Palmarum – Markus 14, 3 – 9 – 9.4.2017 – Dresden

„Als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Glas mit unverfälschtem und kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Glas und goss es auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silberroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. Jesus aber sprach: Lasst sie in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.“

Anspiel:

Gutfried: Guten Tag, alle zusammen. Schön, dass ich euch treffe. Ich komme gerade von meiner Oma, die habe ich im Altenheim besucht, jetzt wo ich den Führerschein habe. Ich habe die alte Frau ins Café gefahren und – was denkt Ihr? – selbstverständlich habe ich sie zu Kaffee und Torte eingeladen. Die arme Frau, sie kommt ja sonst nicht unter die Leute.

Caritas: Ach ja, ich arbeite auch ehrenamtlich bei der Diakonie – bei Essen auf Rädern. Jammerschade, dass kaum noch einer ein soziales Gewissen hat! Wir bräuchten so dringend noch ein paar ehrenamtliche Mitarbeiter mehr. Aber heute schaut ja jeder nur auf's Geld.

Immerfromm: Ich arbeite drei Tage die Woche in der Bahnhofsmission. Das ist aufreibend, kann ich euch sagen. Gerade heute lag doch auf dem Bahnsteig ein Obdachloser, sturzbetrunken und total vollgekotzt. Ich habe ihn gewaschen und neu eingekleidet. Als er sich ausgeschlafen hatte, habe ich ihm ein Frühstück bereitet und dann ins städtische Wohnheim gebracht. Das war vielleicht eine Arbeit.

Bettelarm kommt freudig mit einem silbernen Gefäß und stellt dieses auf den Altar, geht dann zu den Anderen.

Bettelarm: Hallo ihr, auch mal wieder hier?

Gutfried: Mensch, Bettelarm, wo haste denn das kostbare Gefäß geklaut? Das sieht ja total teuer aus.

Bettelarm: Von wegen geklaut. Ich arbeite doch in einem Supermarkt und fülle abends die Regal auf: Kisten aus dem Lager schleppen, auspacken und dann alles wieder aufräumen. Manchmal wird es ganz schön spät. Anstrengend, wisst ihr! Vom dem Geld, das ich verdient habe, habe ich der Gemeinde einen neuen Gefäß für die Hostien gekauft. Aus reinem Silber und kunstvoll verziert.

Caritas: Erzähl doch nix. Selbst wenn du so viel Geld verdient hättest, wäre es doch blödsinnig, so viel Geld für ein so kleines Gefäß auszugeben. Das alte ist doch noch ganz schön. Hättest mal das Geld der Caritas gespendet, das wäre sinnvoller gewesen.

Immerfromm: Oder der Bahnhofsmission. Da haben viele Leute Hunger. Das hätte ganz schön viele Brote gegeben.

Gutfried: Und Torten für die Oma. Mensch, da hätte man das ganze Altenheim mit Kuchen versorgen können.

Bettelarm: Das sehe ich anders. Im Gottesdienst ehren wir Gott. Da ist Gott gegenwärtig. Und gerade im Heiligen Abendmahl ist für Gott nichts kostbar und gut genug. Darum dieses silberne, teure Gefäß – für Gott!

Gutfried, Caritas, Immerfromm protestieren laut und reden wild durcheinander. Der Pfarrer kommt dazu.

Pfarrer: Was ist denn hier los, so laut in der Kirche?

Gutfried: Herr Bettelarm hat sein ganzes schönes Geld für ein silbernes Gefäß verprasst. So eine Verschwendung. Man hätte für das Geld so viele gute Werke tun können.

Pfarrer: Richtig! Aber ist es denn nicht auch wichtig, Gott zu dienen und IHM vor allem die Ehre zugeben?

Immerfromm: So habe ich das noch nie gesehen. Da haben Sie ja eigentlich Recht. Schön ist das ja schon, das Gefäß!

Caritas: Und Gott soll ja auch bei uns immer an erster Stelle stehen.

Liebe Schwestern und Brüder!

In dem Anspiel und in unserem Schriftwort geht es um einen Streit: Was ist wichtiger? Dass wir Gott dienen und alles für IHN geben, wie diese Frau? Oder dass wir uns und unser Geld für andere einsetzen und ihnen helfen? Denn Arme und Notleidende gibt es ja genügend. Jesus selbst hat sich für Bedürftige eingesetzt und dem reichen Jüngling geraten, alles zu verkaufen und das Geld den Armen zu geben.

Müssen es also bunte Kirchenfenster sein oder eine neue Orgel oder ein wertvoller Wandteppich? Oder ist es angemessener, das Geld für Hungernde und Notleidende zu spenden?

Jesus Christus jedenfalls lässt sich den Dienst dieser Frau gefallen. Mehr noch: ER stellt sich hinter sie und nennt ihre Salbung ein gutes Werk, das sie an IHM getan hat.

Im Grunde genommen, liebe Schwestern und Brüder, geht es gar nicht um die Frage, was besser oder wichtiger ist. Denn beides ist wichtig, dass wir Gott direkt und indirekt dienen. Direkt, indem wir IHN im Gottesdienst anbeten und ehren, indem IHN über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen. Indirekt, indem wir im Namen Gottes anderen Menschen beistehen und ihnen zu einem Christus werden.

Denn letztlich geht es immer um Gott: ER soll unser Herz besitzen. ER soll unser Tun und Lassen bestimmen. So fragt uns Jesus Christus: **Welchen Stellenwert habe ich in Deinem Leben? Was bin ich Dir wert, der ich mein Leben für Dich gegeben habe?**

Eine Antwort gibt uns die Frau, die Jesus mit kostbarem Nardenöl ehrt. Sie ehrt IHN, sie salbt IHN zum König und zum Begräbnis. Diese Frau gibt sich selbst - dem, der alles für sie gegeben hat, der sie erlöst, erworben und gewonnen hat.

Männerrunde! Da sitzt Simon, der Aussätzigen, den Jesus von der damals todbringenden Krankheit des Aussatzes geheilt hat, mit anderen beim Festmahl zusammen. Darunter ist auch Jesus mit seinen Jüngern. Sie lassen sich den prickelnden Wein und das gute Essen schmecken. Plötzlich platzt in diese Gesellschaft eine Frau hinein, geht auf Jesus zu und gießt auf sein Haupt ein kostbares, sehr teures Nardenöl aus Indien.

Das darf doch nicht wahr sein: Diese Verschwendung! Mit dem Geld hätte man vielen 1000 Menschen helfen können und sie vor dem Hungertod bewahren können. Das Wort „Arme“ meint nämlich die, die nichts haben und umkommen werden, während die Frau ihren Luxus verschwendet. Zur Zeit des Passahfestes liefen Scharen von Bettlern und Armen durch Jerusalem: es waren Festtagspflicht diesen Menschen zu helfen, damit sie sich ernähren und ein Passah-Lamm kaufen können.

Kopfschüttelnd blicken die Männer auf Jesus und erwarten, dass ER ihnen zustimmt und die Frau zurechtweist. Doch Jesus nimmt die Frau in Schutz: **„Lasst sie in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.“**

AN MIR! Dieser Frau geht es um Jesus Christus selbst. IHN will sie ehren, IHN will sie anbeten, IHM will sie danken in überschäumender Weise.

Diese Frau ehrt Jesus auf seinem Weg ans Kreuz. Sie hat das Gebot der Stunde verstanden, während die Jünger sich immer noch dem Leiden ihres HERRN verweigern. Schaut in den Zusammenhang, liebe Schwestern und Brüder! Vor unserem Schriftwort wird berichtet, dass die Schriftgelehrten und Pharisäer beschlossen haben, Jesus zu beseitigen. Danach werden konkrete Schritte gefasst: Judas bekommen Geld für seinen Verrat. Der Tod Jesu ist jetzt nicht mehr aufzuhalten.

Die Frau macht durch die verschwenderische Salbung deutlich, dass dieser Tod so wichtig, so lebensnotwendig ist, dass sie dafür alles gibt.

Das Nardenöl ist ein kostbares Salböl, das im Himalaja-Gebirge hergestellt wird und umgerechnet etwa 25.000 € kostet - so viel, wie ein Arbeiter im Jahr verdient. Wofür die Frau dankt, was Jesus Christus für sie getan hat, ist nicht bekannt. Ist die Frau vielleicht Maria, die Jesus von 7 bösen Geistern geheilt hat? Oder ist sie die große Sünderin, der Jesus vergeben hat, oder die Maria, deren Bruder Lazarus Jesus zum Leben erweckt hat? Was auch geschehen war, für diese Frau war Jesus der Grund ihres Lebens, ihr Ein und Alles! Nichts war ihr kostbar genug für diesen Heiland.

Liebe Schwestern und Brüder! Wir haben einen HERRN, der für uns **gestorben** und **auferstanden** ist.

Gestorben ist ER am Kreuz von Golgatha für uns und unsere Schuld, an unserer Statt, uns zu gute. Da geschehen in unserem Leben so viele Dinge, die lieber ungeschehen geblieben wären: Worte wurden gesagt, die man besser hinuntergeschluckt hätte. Blicke haben verletzt, wo man besser den Kopf weggedreht hätte. Unsere Gesichtszüge verraten oft mehr, als wir sagen, und geben einen Einblick in unser Herz: darin sieht es gar nicht so freundlich und liebevoll aus, wie wir immer wieder tun. Eingebrochen sind wir und haben versagt. Unser Vertrauen zu Gott dem Vater war oft so klein, dass wir den Mut verloren haben und aufgeben wollten. Da steht der eine vielleicht vor den Trümmern seines Lebens und weiß nicht mehr, wie es weitergehen soll. Ob der himmlische Vater jetzt noch bei uns sein will? Ob der Allmächtige uns jetzt noch zur Seite steht?

Gott sei Dank! ER will! ER steht zu uns um Christi willen. Gott sei Dank! Wir dürfen neu anfangen jetzt, heute und hier! Denn als Jesus Christus am Kreuz starb, hat ER gerufen: „**Es ist vollbracht!**“ Deine Erlösung, lieber Christ, ist vollbracht! Deine Sünde ist gesühnt und Deine Schuld erledigt! Wo Du Gott wieder einmal enttäuscht und verletzt hast, wo Du seinen heilsamen Willen verachtet hast und eigene Weg gegangen bist, Dein Heiland hat das alles mit sich in den Tod genommen. Deine unüberlegt dahingesagten Worte, Deine lieblosen Blicke, Deine dunklen Gedanken hat Christus bis zum bitteren Ende getragen und damit weggetragen. Du darfst neu anfangen mit Dir selbst, mit Gott und mit den Menschen!

Neu anfangen mit dem Heiland zur Seite! ER geht doch mit, denn ER lebt. ER ist auferstanden von den Toten und in einer ganz neuen Weise bei Dir. „**Siehe, ICH bin bei dir alle Tage bis an der Welt Ende!**“

Von dieser Tatsache, liebe Schwestern und Brüder, von dieser Gewissheit lebt die Frau in unserem Schriftwort. Und davon muss sie sinnfällig reden und handeln. Sie kann

nicht anders als ihrem Herrn ihre große Dankbarkeit mit dieser maßlosen Salbung zu zeigen.

Zugleich ehrt sie IHN damit als den wahren König. Das, was die Propheten im AT im Namen Gottes getan haben, Könige zu salben, das tut die Frau - nicht so öffentlich und so feierlich, wie man es bei einem König erwarten müsste. Aber sie zeigt den Gästen im Haus des Simon, wer hier mitfeiert: der verheißene König Gottes! Zuvor hat das Volk Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem als König zugejubelt. Jetzt tut es die Frau! Und wir tun es hier im Gottesdienst, indem wir aufstehen und singen, indem wir uns zu IHM bekennen und IHM unser Leben geben. ER ist der König!

Auch wenn nicht viel zu erblicken ist: Keine Macht! Keine Herrlichkeit! Kein Glanz! Und doch sagt sie sinnfällig: „***Du bist mein Heiland und König! Und ich bin dein Eigentum!***“

Dieser Jesus von Nazareth ist der König, den Gott in die Welt gesandt. Zu sehen ist wenig damals wie heute. Zu spüren von seiner Macht ist kaum etwas. Zu beweisen ist gar nichts. So mancher leidet unter der Verborgenheit und Unnahbarkeit Gottes. Doch es bleibt dabei: Jesus ist der König, egal, ob wir es spüren oder nicht, ob wir es glauben oder nicht, ob wir es anerkennen oder ohne IHN leben.

Aber ER will **Dein König sein**, lieber Christ! Der Dich trotz allem führt und leitet. Der trotz allem Bösen an Dir festhält und gegen den Augenschein seine Hand über Dir hält.

Damit die Menschen sich nun keinen falschen Illusionen hingeben und einen Märchenkönig erwarten, sagt Jesus: „**Die Frau hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis!**“ ICH bin ein König, nur ganz anders! ICH bin König durch den Tod!

Der Tod macht eben nicht die Königswürde kaputt, sondern er begründet sie vielmehr. Das Reich Gottes wird eben nicht geschaffen durch Unterwerfung und Gewalt und Macht, sondern durch die Selbsthingabe unseres HERRN!

Unser König hängt am Kreuz, trägt eine Krone aus Dornen und vergießt sein Blut. Unser König lässt sich ohnmächtig wie ein Verbrecher hinrichten, um die Herzen der Menschen zu gewinnen.

Liebe Schwestern und Brüder! Was die Frau glaubt und im Herzen erkannt hat, das dürfen wir am Kreuz unseres HERRN sehen: die Liebe unseres Gottes. So kostspielig, so verschwenderisch ist unser Gott, um uns zu retten. So überschäumend und überschwänglich ist diese Liebe, die uns überschütten und heilen will. Diese Liebe hat nichts zurückbehalten, sondern alles für uns dahingegeben.

Von dieser Liebe ist die Frau erfasst – gefangen: sie gibt alles – das kostbare Salböl. Sie gibt ihr Herz – sich selbst.

Von dieser Liebe, liebe Christen, leben auch wir! Glaubt es nur, ER lässt uns nicht! Mit IHM, unseren Heiland, gehen wir in eine gute Woche. Mit IHM ist unser Leben ein Fest, ein Dank an Gott und ein Dienst am Nächsten! Amen.